

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Von Rechts wegen

Von Rechts wegen.

London ist, wie jedes Kind weiß, eine gar große Stadt und hat mit den vielen Vor- und Nachbarstädten und Ortschaften, die nach und nach zu einem Ganzen zusammengewachsen sind, bald dreimal so viel Einwohner, als das ganze Großherzogthum Baden. Da gibt es denn viele hundert Stadtpostämter. Bald ist der Postbeamte ein Er, bald eine Sie, und daß auch Damen mitunter das Segentheil von fein, höflich und liebenswürdig sein können, beweist folgendes Geschichtlein. Der Vetter Kalendermann hat es nicht erfunden, sondern von einem guten Freund erfahren, der vor zwei Jahren, als es sich zugetragen, gerade in London und in der Nähe war.

Kommt da ein altes Mütterlein an den Schalter und will ein paar Schilling Geld aufgeben an ihren Sohn. Aber die Dame, die das Postamt in der Hill-Street (Hügelstraße) verwaltet, ist heute gar nicht bei guter Laune, oder sie will nur nicht gestört sein, da sie gerade die neueste Roman-Zeitung liest. „Können warten“, schnurrt sie und wirft das Fensterchen zu. Kommt dann ein Arbeiter und will in sein Postsparsbüchlein Geld einlegen. „Hab' keine Zeit“, heißt es. Kommt ein Kind und will eine Briefmarke kaufen. Das erhält gar keine Antwort. So geht es fort, eine ganze halbe Stunde lang.

In der Ecke des Vorplatzes steht seit dieser halben Stunde ein altes Herrchen mit ernstem und doch freundlichem Gesicht und silberweißen Haaren und hat ein kleines Packet in der Hand. Wie es scheint, getraut er sich nicht einmal zu klopfen, denn es sind ja, seit er da ist, schon ein paar Duzend Personen abgeschmauzt worden und die Postdame liest immer noch in der Zeitung. Endlich wagt er es dennoch. Entschuldigend Sie, sagte er höflich, ich habe etwas Gile, ich möchte das Päckchen da noch für den Abendzug aufgeben. Es sollte aber frankirt sein, darf ich Sie bitten, mir zu sagen, was es kostet? —

Jetzt wird die Dame massiv. „Haben Sie nicht schon zwanzigmal gehört, daß ich keine Zeit habe? Sie werden so gut warten können wie die andern?“

Das freundliche alte Herrchen geht geduldig mit seinem kleinen Packet wieder an sein altes Plätzchen in die Ecke.

Nach einer guten Weile klopft er aber doch wieder.

„Plagen Sie mich schon wieder mit Ihrem Wisch da?“ sagt sie.

„Nein, meine Dame“, sagt der Herr, „ich will Sie nicht mehr länger belästigen. Ich möchte Sie jetzt nur um Ihren Namen bitten.“

„Was fällt Ihnen ein, meinen Namen? Der geht Sie ja nichts an!“

„Nun, sagte der Alte, dann darf ich Ihnen vielleicht meinen Namen sagen?“

„Was fällt Ihnen ein, Ihren Namen? Der geht mich ja nichts an!“

„Sie irren sich, meine Dame, wenn Sie glauben, mein Name gehe Sie nichts an, und nöthigen mich, ihn gegen Ihren Willen Ihnen zu nennen. Ich bin der Lord Generalpostmeister von Großbritannien und Irland und bin gekommen, mich persönlich zu überzeugen, ob es wahr ist, daß Sie das Publikum rücksichtslos behandeln.“

Eine Stunde später war sie gänzlich des Dienstes entlassen und zwar

Von Rechts wegen.

Eine Knechts-Antwort.

Bekanntlich haben vor Jahren die Müller, besonders in kleinen Thälern, Esel gehalten, welche das Korn her- und das Mehl forttragen mußten. „Kaspar — sagte einst ein solcher Müller zum Knecht eines Hofbauern — Du könntest auf Michaeli zu mir dingen, Du bist ein fleißiger Kerl!“ „Meister — antwortete dieser ohne Zögern — i verding mi' zue kein Esel meh!“ (zu keinem Eselhalter mehr).



Plagen Sie mich schon wieder mit Ihrem Wisch da?